



Kinder haben ein Recht auf
gewaltfreie Erziehung

www.Herzen-statt-Schmerzen.de

Herzen statt Schmerzen

Eine Kampagne für das Recht von Kindern auf gewaltfreie Erziehung der Pädagogischen Dienste und Cows Online, Rheine

Ein Beitrag von Michael Greiwe, Geschäftsführer der Pädagogischen Dienste zu dem Recht von Kindern auf gewaltfreie Erziehung und der Kampagne „Herzen statt Schmerzen“

Sinn und Zweck der Aktion „Herzen statt Schmerzen“ ist es, in 99 Tagen, vom 23. Februar bis zum 01. Juni 2017, Vereine, Firmen, Privatpersonen... dafür zu gewinnen, insgesamt 66 Aktionen zu starten, um auf das Recht von Kindern auf eine gewaltfreie Erziehung hinzuweisen.

Absicht ist es, zusammen mit möglichst vielen anderen die Botschaft im Kreis durchgehend zu beleben, öffentlich für gewaltfreie Erziehung einzutreten und somit zum Schutz von Kindern beizutragen.

Unsere Gesetze sind eindeutig: Bereits 1980 wurde im § 1631 BGB das Verbot entwürdigender Erziehungsmaßnahmen aufgenommen und bis zum Jahr 2000 dahingehend erweitert, dass Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzung und andere entwürdigende Maßnahmen unzulässig sind. Weitere gesetzliche Verankerungen sind u.a. im Strafgesetzbuch zu finden.

Die Gesetzgebung stellt klar, dass Gewalt kein geeignetes Erziehungsmittel ist, da Kinder durch Gewaltanwendungen schwere Schädigungen für ihre Entwicklung erleiden.

Gewalt an Kindern ist ein weltweites Problem, es zieht sich durch alle sozialen Schichten und betrifft auch wohlhabende Länder.

Wenngleich die gesetzliche Norm einer gewaltfreien Erziehung bereits seit so vielen Jahren unumstritten ist, stellen wir leider fest, dass Gewalt an Kindern in unserer direkten Umgebung alltäglich vorkommt. Es sind noch lange nicht alle Kinder vor körperlicher, psychischer oder sexueller Gewalt in unserer Gesellschaft geschützt. Gewalt an Kindern wird im familiären Alltag häufig geduldet oder auch als akzeptierte Erziehungsmethode regelmäßig angewendet.

Die Zahlen von schwerer Gewalt an Kindern sind in Deutschland zwar in der Tendenz rückläufig, aber dennoch alarmierend: Im Jahr 2015 sind 130 Kinder durch Fremdverschulden zu Tode gekommen, also durchschnittlich zählen wir ca. drei tote Kinder pro Woche. Vier von fünf Opfern waren zum Zeitpunkt ihres gewaltsamen Todes jünger als sechs Jahre. Die Zahlen stammen aus der polizeilichen Kriminalstatistik 2015, die zudem 3.441 Fälle von Kindesmisshandlung erfasst. Wir sprechen also „nur“ über die Fälle, die polizeilich bekannt sind, die Dunkelziffern fallen um ein Vielfaches höher aus.

Die anhaltende und sichtbare Steigerung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen, wie z. B. depressives Zurückziehen, Motivationslosigkeit, Aggressionen gegen Dritte oder sich selbst, emotionale Unsteuerbarkeiten, Desorientierung und immer wiederkehrende emotionale Ausbrüche sind sicherlich auch ein Ergebnis davon, dass das Ausüben von Gewalt in der Erziehung in vielen Familien zum Alltag gehört.

Was sind Gründe und Ursachen?

Viele Eltern sind mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert, schlagen aufgrund von Stress oder Hilflosigkeit zu. Der zunehmende Leistungsdruck und der strapaziöse familiäre Alltag sind weiterer Nährboden für elterliche Gewalt.

Es ist aber nicht nur das Problem, dass solche Gewalt von Seiten der Ausübenden häufig als rechtens angesehen und/oder bagatellisiert wird. Auch in der Gesellschaft wird das Problem überwiegend verdrängt: Personen, die Gewalt an Kindern bemerken, reagieren häufig nicht, schweigen; in der Öffentlichkeit wird das Problem an sich zu selten thematisiert.

Wir haben leider eine Mentalität und Haltung entwickelt, dass wir die tatsächlich vorkommende Gewalt an Kindern nur äußerst ungern wahrnehmen und – auch in Fachkreisen – über das tatsächliche Ausmaß zu häufig hinweggesehen wird.

Wir haben in Deutschland eine lange Geschichte, die das elterliche Züchtigungsrecht erlaubte, gar befürwortete. In Fachkreisen hat sich glücklicherweise die Einsicht durchgesetzt, dass die Anwendung von Gewalt kein Erziehungsmittel sein kann und darf.

Im Jahr 1989 unterzeichnete Deutschland die UN-Kinderkonvention, u. a. den Artikel 19, der die Vertragsstaaten dazu verpflichtet, Schutzmaßnahmen zugunsten von Kindern zu treffen, die sich in der Obhut von Eltern oder anderen Sorgeberechtigten befinden.

Die Konvention verlangt von ihren Unterzeichnerstaaten zugleich Maßnahmen gegen Gewaltanwendung zu veranlassen.

Gesetze haben in unserer Gesellschaft nicht nur den Zweck, Regeln für das zwischenmenschliche Zusammenleben aufzustellen, sondern desgleichen den Sinn, Normen für unsere Gesellschaft zu schaffen, die Umsetzung finden und gelebt werden.

In Deutschland wurden einige Kampagnen zur Aufklärung durchgeführt, die aber nur wenig erfolgreich waren, bzw. wurde zwar die Fachwelt, aber nicht die breite Bevölkerung erreicht.

Gemindert wurde das Problem sicherlich durch die Einführung (1990) und die Weiterentwicklung des SGB VIII, dem sog. Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

Es bietet Familien die Möglichkeit, unterstützende Hilfsangebote der Jugendämter anzunehmen und dem Jugendamt eine Grundlage, Aufsicht und Kontrolle auszuüben und bei Kindeswohlgefährdungen ggf. entsprechend einzugreifen.

Was kann und wird die Aktion: „Herzen statt Schmerzen“ bewirken?

Wir haben sicherlich nicht die Möglichkeit, das Problem generell, in Deutschland oder gar weltweit zu lösen.

ABER: Die Aktion belebt das Thema und das Recht von Kindern auf eine gewaltfreie Erziehung regional. Durch viele Aktionen im Kreis wird die Fachwelt und die Bevölkerung erreicht und für die Problematik sensibilisiert. Die Botschaft wird direkt vor unserer Haustür sichtbar und in Diskussion gebracht, sodass viele ihre eigene Haltung zum Thema Gewalt in der Erziehung hinterfragen können.

Für Kinder ist es nicht entscheidend, dass sich ihr Recht im Gesetz wiederfindet, sondern, dass es im alltäglichen Miteinander gelebt wird.

Ebenso ist es unsere Absicht, über die verschiedenen Aktionen Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken, um Lethargie und Gleichgültigkeit in Interesse und Aktivität zu wandeln. U. a. haben RADIO RST als Kooperationspartner mit beteiligt, um nicht primär die Fachwelt, sondern die Bevölkerung zu erreichen.

Letztendlich möchten wir viele (Eltern) dazu zu bewegen, dass ihre Kinder gewaltfrei aufwachsen und überforderten Eltern regionale Hilfsangebote aufzeigen, um Gewalt in der Familie zu verhindern.

Neben den vielen bereits gelaufenen und geplanten Aktionen, die die Botschaft verbreiten, sind weitere inhaltliche Veranstaltungen geplant: U. a. wirken aus diesem Grund als zusätzliche Kooperationspartner der Kinderschutzbund Rheine und das Jugendamt der Stadt mit.

Des Weiteren konnte mit **Prof. Dr. Christian Pfeiffer** ein äußerst renommierter deutscher Kriminologe und Experte für das Thema gewonnen werden.

Am 09.05.2017 hält er um 19:00 Uhr einen Vortrag in der VHS Rheine mit dem Titel: „Herzen statt Schmerzen - über den Wandel des elterlichen Erziehungsverhaltens und seine Auswirkungen“ (VVK über unsere Website www.herzen-statt-schmerzen.de oder Verkehrsverein Rheine, VHS Rheine, Pädagogische Dienste Rheine).

Alle können, dürfen, sollen bei der Aktion mitmachen!

Privatpersonen, Vereine, Gruppen, Kirchen, Initiativen...können sich anhand ihrer Möglichkeiten mit einer eigenen Aktion beteiligen. Es muss nicht die Riesenveranstaltung sein, vor allem die vielen kleinen Aktionen, die mit wenig Aufwand die Botschaft verbreiten, helfen weiter!

Die jeweiligen Aktionen können und sollen sehr vielfältig ausfallen; jeder Kooperationspartner kann bei der Gestaltung seiner Aktion der Kreativität freien Lauf lassen!

Machen Sie mit!